

246 4. Die Wandalen.

Vgl. Lehrbuch Bd. I, S. 20. 25.

Gegenüber den bildsamen, der westeuropäischen Zivilisation vielleicht sogar zu leicht zugänglichen Goten und Burgundern stellten die Wandalen ein reines Barbarenvolk dar.

Sie waren die einzigen Germanen, die bei der Besitzergreifung römischen Gebietes keine Rücksicht auf römische Einrichtungen und römische Kultur nahmen. Sie fühlten sich in ihrem nordafrikanischen Reiche den Römern gegenüber durchaus als die Herren.

Die Urwüchsigkeit ihres Wesens haben sie sich jedoch unter der erschlaffenden Wirkung des heißen Klimas ihrer zweiten Heimat in Nordafrika nur bis in die zweite Generation hinein zu erhalten gewußt. Im Charakter der Wandalen des 6. Jahrhunderts finden sich Züge, die in seltsamem Gegensatz stehen zu der Wildheit des Volkes, das im Anfange des 5. Jahrhunderts seine staunenswerte Wandlungsfähigkeit nur insofern erwies, als es sich in kurzer Zeit aus einem Volke von Aderbauern und Viehzüchtern zum gefürchtetsten Seeräubervolke des Mitteländischen Meeres entwickelte. Aus dem Entscheidungskampfe mit Belisarius sind nur wenige tausend wandalische Männer übrig geblieben. Die meisten von ihnen wurden in der Folge vom Kaiser Justinian als berittene Truppen in den Kämpfen gegen die Perser verwendet und gingen dabei zugrunde. Gleichwohl sind ethnologische Spuren des wandalischen Einschlags sowohl in Nordafrika wie auf den Balearen heute noch sicher festzustellen.

Die Wandalen hatten (um 500) nach harten Kämpfen mit den östlich von ihnen wohnenden Goten vom römischen Kaiser Wohnsitz in Pannonien angewiesen erhalten. Ein Teil von ihnen beteiligte sich um 400 an dem Zuge des Heerkönigs Radagais gegen Italien. Mit den ungezählten Tausenden von Angehörigen der verschiedensten anderen germanischen Stämme fanden diese im heutigen Toskana durch Stilicho ihren Untergang.

Die Hauptmasse der übrigen unternahm (406) mit Alanen und Sueben einen Einfall nach Gallien. Nach Verübung großer Verwüstungen zogen sie (409) mit den Sueben nach Spanien weiter. (Die Alanen siedelten sich zum größten Teile im Gebiete der Loire an.)

Für ihre Abwanderung nach Nordafrika scheint nicht so sehr die Furcht vor den nachdrängenden Westgoten, als vielmehr die Hoffnung auf die damals reichste Provinz des zerfallenden römischen Reiches bestimmend gewesen zu sein. Der verblendete Statthalter der Provinz Nordafrika, Bonifatius, der sich ihrer im Kampfe gegen Kaiser Valentinian III. bedienen wollte, stellte ihnen die Schiffe zum Übergang über die Meerenge von Gibraltar zur Verfügung.

In zehnjährigem Kampfe (429—439) eroberte König Geiserich die Provinz Nordafrika mit allen feinen Plätzen. Auch Sardinien, Korsika, die Balearen und ein Teil von Sizilien wurden seinem Reiche einverleibt. Seine Flotte besiegte in mehreren Schlachten die römische Seemacht und beherrschte von da an unbestritten das westliche Mittelmeer. Um 455 war er der mächtigste Herrscher der kampferwählten Zeit. Als Schiedsherr zwischen den Parteien Italiens kam er 455 nach Rom und benutzte die 14 tägige Einquartierung seines Heeres in der „Ewigen Stadt“ zu ausgiebiger „Beschlagnahme“ von Kunstschätzen und Staatseigentum.¹⁾

1) Zu unsinniger Zerstörung und Plünderung ist es nicht gekommen. Der Ausdruck „Wandalismus“ wurde erst zu Beginn der Französischen Revolution in der Nationalversammlung

439
h. J. 439